

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlags-Handlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 fr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.  
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr.  
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 fr.

Nr. 129.

Freitag den 27. Oktober 1887.

XXVI. Jahrgang.

## Bur Geschichte des Tages.

Das Ministerium weicht den Slovenen gegen über nicht bloß in Krainburg zurück — diese erhalten auch noch zu weiterer Beschwichtigung und günstiger Stimmung für die Zukunft Gewerbeschulen. Die großmüthig Bedachten verbuchen diese Zahlung, jedoch nur als einen Abschlag; der alte Wechsel laute auf slovenische Mittelschulen und müsse eingelöst werden. Der neueste Friedensschluß zwischen der Regierung und den Slaven kann den Stamm derselben, der hier als Gläubiger auftritt, wohl nur ermuntern, auf seiner Forderung zu beharren.

Den Entwurf des Gesetzes über die Börsesteuer, welchen der Sonderauschuß des Abgeordnetenhauses vorberathen, tritt dem „Giftbaume“ nicht zu nahe, trifft nur den Umsatz, nicht den Gewinn und belastet bei ersterem jeden Schluß nur mit zehn Kreuzern. Dennoch wird in bekannten Wiener Blättern Rache geschrien und bleibt Allen, welche dem Mammon dienen, aber dem Staate auch nicht zehn Kreuzer entrichten wollen, nur noch der schwache Trost, daß die „Belastung“ abhängen dürfte von der gleichzeitigen Einführung derselben auch jenseits der Leitha.

Raum haben die Konservativen zu Berlin der Wiederherstellung Polens (mit Ausnahme von Posen und West-Preußen) das Wort geredet, so kommen auch schon die Sprecher der allslawischen Partei in Rußland, um sich dieses Gedankens nach ihrer Weise zu bemächtigen. Die Regierungsblätter in Oesterreich-Ungarn können zu dieser Frage noch nicht offen Stellung nehmen; die unabhängige Presse aber soll es thun ohne Rückhalt. Die Unterdrückten in „Weichsellande“ müssen schweigen; sie dürfen jedoch, wenn sie ein praktisches erreichbares Ziel ins Auge fassen, den Plan vom Jahre 1863 wieder aufgreifen — die Wiederherstellung Polens, bestehend aus dem russischen Antheile und Galizien unter einem Könige, den sie aus den Prinzen des Hauses Habsburg wählen. Ohne diese Wiederherstellung kann Rußland im nächsten Kriege nicht dorthin zurückgeworfen werden, wohin es mit seiner Barbarei gehört — nach Asien!

Die Befestigung der neuen Ordnung in Bulgarien treibt die russische Partei zum Aeußersten: Mordmörder werden ausgesandt gegen den Fürsten und seine eifrigsten Rathgeber. Die Behörden sind aber gewarnt und auf ihrer Hut; ein Besizer von Höllenmaschinen ist bereits dingfest gemacht und auch die anderen Verdächtigen dürften vom Arme der Gerechtigkeit ergriffen werden. Petersburg kann sich dann für seine Schützlinge verwenden und über Gewalt Herrschaft fluchen, wenn dieselben durch Hentershand geendet.

Frankreich soll beabsichtigen, die geheimen Fonds aufzuheben, welche sich vom Kaiserreiche auf die Republik vererbt. Im Rechtsstaate, zu dessen wesentlichen Merkmalen die strenge, öffentliche Rechenschaft der Verwaltung gehört, ist eine solche Verwendung des Steuergeldes unbedingt ausgeschlossen und ist die fragliche Aufhebung um so mehr eine Pflicht des Rechtsstaates, als dieser ja die höchste Ausbildung des Rechtsstaates anstrebt.

## Der Besuch des Kronprinzenpaares.

Schon in den ersten Morgenstunden begann sich die Stadt für den würdigen Empfang des Kronprinzenpaares zu rüsten. Das Rathhaus war schon am Vortage mit Tannengrün und Fahnen geschmückt worden; ebenso zahlreiche Privathäuser und das imposante Obeliskpaar mit dem weißen Grundton und den frischgrünen Randeinfassungen stand schon seit mehreren Tagen. Die Mehrzahl der Flaggen in den Reichs-, Landes-, belgischen und mehrfach auch deutschen Farben kam im Laufe des Vormittags zum Vorschein. Pünktlich 8 Uhr 58 Minuten fuhr der Hofzug unter Führung des Herrn Ober-Inspektors von Behagel und des Herrn Verkehrs-Direktors N. v. Pfeifer langsam durch die Station Marburg, wo sich ein zahlreiches festlich gekleidetes Publikum aufgestellt hatte, welches den Zug mit lebhaften Hochrufen begrüßte. Kronprinz Rudolf und dessen liebevolle Gemahlin zeigten sich an den Fenstern ihres Coupés und grüßten freundlich. Am Perron hatte auch der Ge-

meinderath unter Führung des Herrn Bürgermeisters Nagy und des Herrn Vice-Bürgermeisters Dr. Hans Schmiderer Aufstellung genommen und begrüßten das Kronprinzenpaar während dessen Vorüberfahrt. Punkt 3 Uhr kam dann das Kronprinzenpaar auf der Rückfahrt von Cilli in Marburg an, wo bereits eine Ehrenkompagnie des heimischen Infanterieregimentes unter dem Kommando des Hauptmannes Herrn Ruttner, dann die vollständige Kapelle desselben Regiments, der Gemeinderath und der Stadtrath sowie ein zahlreiches Publikum, darunter namentlich viele Damen der Ankunft des hohen Paares harreten. Im Gefolge desselben bemerkten wir den Obersthofmeister des Kronprinzen, Grafen Bombelles, den Obersthofmeister der Kronprinzessin, Grafen Hoyos, Obersthofmeisterin Gräfin Farouca, Hofdame Gräfin Chotel, Flügeladjutanten Major Grafen Rosenbergs und Hauptmann Baron Gießl. Von Honoratioren waren auf dem Bahnhofe anwesend: der Herr Bürgermeister A. Nagy, der Herr Vice-Bürgermeister Dr. Hans Schmiderer, der gesammte Gemeinde- und Stadtrath, Oberst Morawek, Generalmajor Graf Wallis, Oberstlieutenant Tuma, Graf Bellegarde, Bezirkshauptmann Baron Hein, Bezirksrichter Eminger und Wieser, Ober-Finanzrath Haslmayr, Landesausschuß Baron Berg und viele Gemeindevorsteher aus der Umgebung. Mit dem Hofzuge machten die Fahrt mit der Herr Landeshauptmann Graf Wurmbbrand und die Landesausschüsse Dr. J. Schmiderer und Graf Edmund Altens. Nachdem der Kronprinz die Front der Ehrenkompagnie bei dem Dröhnen der Pöllerschüsse, den Klängen der Volkshymne und dem brausenden Jubelruf der Anwesenden abgesehen, sprach er einige Worte mit dem Obersten Herrn Morawek und Herrn Oberstlieutenant Tuma, trat dann auf die beiden omwesenden Herren Bezirksrichter zu und wurde ihm dann der Herr Bürgermeister vorgestellt, welcher folgende Ansprache an die hohen Gäste richtete:

„Euere kaiserlichen und königlichen Hoheiten! Die dem allerhöchsten Kaiserhause in unwandelbarer Treue ergebene Stadt Marburg, hochbeglückt, Euere k. und k. Hoheiten in ihren Mauern in tiefster

## Ueberliefert.

Eine lustige Erzählung von Kessel von Reichenberg. Nachdruck verboten.

(13. Fortsetzung.)

„Ach, ich errathe!“ warf Gretchen naiv ein.  
„Nun?“  
„Sie — nun, das geht doch nicht!“  
„Aber so gedulde Dich doch Gretchen!“ rügte sie Paula.  
„Und Sie sind die Ungebuld selbst!“ vergalt ihr Diese.  
„Kennt der Baron Ihre Schrift, Fräulein?“ fragte Frohmuth, ein Lächeln nur schwer unterdrückend.  
„Er kennt sie!“ antwortete Paula.  
„O Paula! Mein Glück gilt es! Kann ich Paula entschließen, dem Baron einen Brief zu schreiben?“  
„O ein ganzes Buch, wenn ich ihn auf ewig dafür los werde!“ entgegnete Paula.  
„Hier ist das Material“, fällt Gretchen ein, indem sie Tinte, Feder und Papier zurecht legt, „womit man“, auf das Herbeigebrachte mit der Hand deutend, „wie der Herr Papa sagt, die Welt in Brand stecken kann.“  
„So schreiben Sie!“ setzt Frohmuth fort, indem er Paula einen Stuhl zum Schreibpulte hinstellt. „So schreiben Sie, was dem Baron ein Neß werden soll, aus dem er nicht mehr entkommt!“

Paula setzt sich nieder und ergreift die Feder.  
„Diktiren Sie, Herr Frohmuth, ich bitte!“  
„Also schreiben Sie.“  
Mit einem schallhaften Lächeln diktirt er:  
„Hochgeborener Herr Baron!  
Wir sind verloren! Hoffen Sie nichts mehr! Meine Mutter zürnt jetzt unversöhnlich auf Sie und wüthet gegen mich! Sie will mich in ein Kloster sperren. Eins nur rettet uns — rettet unsere Liebe: Entführung!“  
„Ach, vortrefflich!“ unterbricht Gretchen, laut in die Hände klatschend. „Eine Entführung! Ach, wenn ich doch auch einmal entführt würde!“  
„Das sollst Du auch“, versetzte Frohmuth lächelnd.  
„Wirklich?“  
„Ja!“ erwiderte Frohmuth.  
Dann diktirte er Paula wieder weiter:  
„Entführung . . . ja . . . Punkt, werde ich bitten.“  
„Er ist schon gesetzt“, warf Paula ein.  
„Nachts um zwölf Uhr“, diktirte er, „halten Sie unweit unserem Hause eine Chaise bereit! Ich komme! Fürchten Sie nichts! Wenn Sie mich lieben, so retten Sie mich! Ihre  
N. N.  
„Nachschrift!“ setzte er fort, „denn Sie wissen, Fräulein, kein Mädchen kann ohne Nachschrift einen Brief abgehen lassen.“

Er diktirt wieder:  
„Verbrennen Sie sogleich diesen Brief!“  
Paula hatte es geschrieben.  
„So! Dieses Schreiben werde ich versiegeln“, setzte Frohmuth fort, „und Du, Gretchen, übergibst es Deinem Johann. Der überbringt es an den Baron, gibt Acht, daß es vertilgt wird und bitte um schriftliche oder mündliche Antwort.“  
„Gut, gut“, warf Gretchen ein.  
„Nein, warte!“ besinnt sich Herr Frohmuth. „Ich werde den Brief dem Johann selbst übergeben. Um Mitternacht hältst Du Dich bereit, Gretchen!“  
„Ich gebe Dir von meinen Kleidern!“ wendet sich Paula an Jene.  
„Aber mein Gott“, macht Gretchen eine traurige Miene, „wohin wird er mich denn führen? Wenn er nun entdeckt, daß ich und Fräulein Paula Zweierlei sind, so kann ich meine schönsten Schläge bekommen.“  
„Verlasse Dich auf meine und Deines Johann Wachsamkeit“, wendet Frohmuth ein. „Hab' ich nicht die Lüdi selbst aus dem Wasser geholt?“  
„Lieber Frohmuth, welchen Gefahren haben Sie sich ausgesetzt“, wirft Paula zärtlich ein.  
„Ha!“ lachte Gretchen auf, „früher Herr Frohmuth, jetzt lieber Frohmuth, und zum Du —“  
„Schweig Gretchen!“ unterbricht sie Paula.  
„Aber jetzt, Herr Frohmuth“, spielt Gretchen die Kluge, „ist es Zeit, daß Sie von einander

Ergebenheit begrüßen zu dürfen, bittet alleruntertänigst, Euer k. und k. Hoheiten wollen geruhen die ehrerbietigste Huldigung der treu ergebenen Stadt allergnädigst entgegen zu nehmen und der Stadt Marburg, welche seit Jahrhunderten sich der Gnade ihrer erhabenen Monarchen erfreut, mit Allerhöchst bero Gnade zu beglücken.“ Der Kronprinz antwortete hierauf in freier Ansprache mit folgenden Worten: „Es hat mich und meine Frau sehr gefreut nach Marburg kommen zu können und wünschen wir dieser Stadt und ihrer Umgebung kulturellen Fortschritt und Gedeihen in jeder Hinsicht.“ Die Frau Kronprinzessin hielt hierauf in dem zum Damenalon mit frischem Grün und dunkeln Draperien geschmackvoll adaptierten Wartesaal der zweiten Klasse die Empfänge der Damen ab. Es waren hierzu in reichen Toiletten erschienen:

Henriette Gräfin Bellegarde, geb. Gräfin Parisch, Sternkreuzordensdame. Marie Gräfin Attems, geb. Baronin Post, Margarethe Gräfin Wallis, geb. von Rodakowka, Generalmajorsgattin. Clementine Baronin Gödel-Ramony, Gattin des Landeshauptmann-Stellvertreters. Olga Baronin Hein, geb. Gräfin Apraxin, Bezirkshauptmanns-Gattin. Katharina Pachner, Vorsteherin des kath. Frauenvereines, vertritt gleichzeitig die erkrankte Frau des Bürgermeisters. Marie Morawek, geb. von Valentitz, Oberstengattin. Theresie Eminger, Bezirksrichtersgattin. Henriette Tuma, geb. von Bogusz, Oberstlieutenantsgattin. Marie Pauls, Gutsbesitzerin in Schleinitz. Anna von Treffenschedl, Oberstlieutenantsgattin, und Anna Lunzer, Majorsgattin.

Allgemein wurde das prächtige Aussehen der Frau Kronprinzessin bewundert, sowie ihre herzliche Freundlichkeit ihr sofort Aller Herzen gewann. Sie trug ein reich mit Goldbrokat versehenes dunkelgrünes Samtkleid mit eben solchem Hütchen. Der Kronprinz ehrte noch verschiedene der anwesenden Herrschaften mit Ansprachen, worauf durch den, mit frischem Grün nach außen gebildeten Ausgang zu den Wagen geschritten wurde. Voran fuhr der Herr Bezirkshauptmann, es folgte der Bürgermeister, dann kam der Statthalter und dann der Wagen des Fürstbischofs, welchen das Kronprinzenpaar bestieg. Schließlich folgte das Gefolge des hohen Paares, die Vertretung des Landes und der Gemeinderath. Bei den beiden Obeliskten, welche in der Mitte der Tegethoffstraße errichtet waren, harrten Marburgs Frauen und überreichten in ihrem Namen die Fräuleins Lina Lorber, Jda Badl und Celsa Prodnyg einen prächtigen Blumenstrauß. Fr. Lorber richtete bei diesem Anlasse an die Frau Kronprinzessin folgende Ansprache: „Kaiserliche Hoheiten, Durchlauchtigste Frau Kronprinzessin! Marburgs Frauen und Mädchen sprechen durch uns ihre unbegrenzte Huldigung und tiefste Verehrung aus. Unsere Herzen schlagen heiß unserer geliebten durchlauchtigsten Frau Kronprinzessin entgegen und bitten wir als Zeichen, daß Ihr liebevolles Auge auch auf unserer Draustadt freundlich ruht, um die Annahme der von uns hiemit in tiefster Ehrfurcht angebotenen Blumen.“ Nachdem die Frau Kronprinzessin die überreichten Blumen mit herzlichsten Worten des Dankes entgegengenommen hatte, wurde die Fahrt durch die reich geschmückten Straßen zwischen den Spalier bildenden Vereinen und Korporationen fortgesetzt. Kleine Verzögerungen traten nur in

scheiden. Ich will nun die Frau Mama wieder befreien! Angst hab' ich!“

„So leben Sie wohl!“

Mit diesen Worten reicht Paula ihm die Hand, welche er küßt. „Und möge kein Unfall Ihre Ausschläge vereiteln“, setzte sie besorgt dazu.

„Der Gott der Liebe, der mächtigste himmlische, ist unser Beschützer!“ erwiderte Frohmuth und empfahl sich.

Bald darauf ging auch Paula auf ihr Zimmer.

Nun beginnt Gretchen ihre Komödie zu spielen.

„Eure Gnaden!“ schreit sie aus vollem Halse, „Eure Gnaden! Meine süßeste Gnaden!“

Jetzt geht sie in's Nebenzimmer, läßt die Thüre offen stehen und ruft hier: „Aber wo steckt denn meine beste Frau?“

„Du höllisches Mädchen!“ ruft von innen Frau Wollmann. „Du höllisches Mädchen! Machst Du gleich auf?“

„Aber was“, gibt Gretchen sich das Ansehen der Zerstretheit, „hab' ich denn zugesperret?“ sie geht an die Thüre und probirt. Richtig! O weh! O weh!“ und schließt auf.

„Warte“, polterte Frau Wollmann und gibt Gretchen eine Ohrfeige. „Warte! Ich werde dich mich einsperren lehren!“ Dann richtete sie sich ihre im Zorn zerraupte Haube.

Fortsetzung folgt.)

der Fahrt ein, als die Pferde, welche den Wagen des hohen Paares führten, wegen der ungewohnten Menschenmenge und der bunten Fahnenpracht sich zweimal sträubten den Weg fortzusetzen und daher umgestiegen werden mußte. Auf dem Domplatze angelangt, den eine dichte Menschenmenge erfüllte, wurde unter Hochrufen sogleich der Bischofshof betreten, wo sich das hohe Paar in die dafür reservirten Gemächer begab. Der Kronprinz empfing hierauf in den, von uns bereits beschriebenen Audienzimmern folgende Honorationen und Deputationen:

1. Fürstbischhof von Lavant Dr. Jakob Maximilian Stepišnegg mit dem Domkapitel und dem übrigen Klerus.

2. Herren vom Adel: Julius Graf Attems, Max Baron Post, Großgrundbesitzer.

3. Generalität und Offizierskorps.

4. Dr. Ferdinand Dominikus, Dr. Franz Radey, Landtagsabgeordnete und Ritter des Franz-Josefs-Ordens.

5. Bezirkshauptmann Viktor Baron Hein, Bezirksrichter Dr. Emanuel Eminger, Johann Wieser, Finanzbezirksdirektor Hofrath Ritter von Haslmayr.

6. Bürgermeister Alexander Nagy mit dem Stadtrathe.

7. Direktor des Obergymnasiums Dr. Arthur Steinwenter, Direktor der Realschule Josef Frank, Direktor der Lehrerbildungsanstalt Georg Raas.

8. Deputation der evangelischen Kirchengemeinde unter Führung des Ortspfarrers Dr. Josef Goshenhöfer.

9. Deputation des Zweigvereines des patriotischen Hilfsvereines (rothes Kreuz) unter Führung des Obmannes Dr. Arthur Mally, der Obmann-Stellvertreterin Frau Jda Reiser und des Schriftführers Herrn Dr. Raf.

10. Deputation des Marburger Dombauvereines, geführt vom Dombachant Kanonikus Ignaz Drozen.

11. Die Landgemeinden-Vorsteher des Bezirkes Marburg.

12. Deputation der Bezirksvertretung Marburg.

13. Deputation der Bezirksvertretung Windisch-Feistritz unter Führung des Obmannes Candolini.

14. Deputation der Bezirksvertretung St. Leonhard unter Führung des Obmannes Peter Mezarey.

15. Deputation des Bauernvereines Umgebung Marburg unter Führung des Obmann-Stellvertreters.

16. Bezirksvertretung Friedau.

17. Bezirksvertretung Mohitsch.

Der freie Raum, der auf dem Domplatz von den strammen Feuerwehren Marburg's und der Umgebungsorte — eine starke Abordnung sandte schon am Vormittage St. Leonhard unter Führung des Herrn Wraylagg — umstellt und abgeschlossen war, wurde von der wiederholt in Hochrufe ausbrechenden Menge dicht umdrängt. Außer den Vertretern der Stadt und des Landes — Herrn Landeshauptmann und den bereits genannten Landesauschüssen, — versammelten sich hier die Spitzen der Civil- und Militärbehörden und war vor dem Bischofshofe das Offizierskorps postirt.

Nach einer kurzen Besichtigung der Domkirche, welche das Kronprinzenpaar, vom Bischofshofe aus den Platz überschreitend, besuchte, wurde unter dem imposant angelegten, einen Willkommgruß zeigenden Triumphbogen des Herrn Tschernitschek hinweg zur Weinbauschule gefahren. Der Anfang der Allee sowohl wie der Eingang in den Hofraum der Weinbauschule zeigte reich mit Grün verkleidete und mit Wappen gezielte Ehrenpforten. An der Treppe, welche in den Saal des ersten Stockwerkes der Schule führte, harrten das Kuratorium der Weinbauschule und die mehrerwähnten Vertreter des Landes, sowie der in reichem Gala-Anzuge erschienene Kammerer Graf Brandis.

Im ersten Stock des Schulgebäudes waren zwei geräumige Zimmer in Ausstellungsräume umgewandelt. Im ersten Zimmer, dessen Wände mit frischem Grün verkleidet waren, stand eine Broncebüste Erzherzog Johanns und waren auf einer Tischreihe in der Mitte des Saales, sowie an den Wänden geschmackvoll assortirte Obst- und Traubensorten aus Marburgs Umgebung ausgestellt — alles in einen dichten Moosteppich eingesenkt. Das zweite Zimmer zeigte Modelle landwirtschaftlicher Maschinen und Sämereien auf einer grün verkleideten Tischreihe. Am Eingange in die Ausstellung wurde dem Kronprinzenpaare das Kuratorium der Weinbauschule vorgestellt und richtete sowohl der Kronprinz als dessen Gemahlin namentlich an Herrn Landtagsabgeordneten Pfrimer und Herrn Küster huldvolle Ansprachen. Erstere erkundigten sich, ob der Weinbau Fortschritte mache und wie es mit der Phylloxera stehe, worauf beide genannte Herren, sowie der gleichfalls anwesende Dr. Radey mit sichtlich befriedigenden Worten erwiderten. Landesauschuss Baron Berg erwähnte ferner der,

heuer als Plage des Weinbauers zu Tage getretenen Peronospora, worauf sich das Gespräch über diese fortspann. Die Eingangsbegrüßung, welche beim Betreten der Ausstellung stattfand, hielt ebenfalls Baron Berg, indem er im Namen des Landesauschusses und der Weinbauschule den tiefgefühlten Dank für den hohen Besuch abstattete. Derselbe bilde, sagte der Redner, ein denkwürdiges Blatt in der Geschichte der Anstalt. Der Tag des Besuches werde allezeit in den dankerfüllten Herzen fortleben und werde derselbe der Anstalt auch für die Zukunft zur höchsten Ehre gereichen.

Der Kronprinz antwortete hierauf mit folgenden Worten: „Es hat uns sehr gefreut, diese Anstalt besuchen zu können, in welcher ein wichtiger Zweig der Landwirtschaft eifrige Pflege und Förderung findet. Mein höchstes Interesse bleibt stets der Landwirtschaft zugewendet und wünsche ich, daß die Bevölkerung dieselbe unter glücklichen Auspicien betreiben und sich dabei bereichern möge.“

Nach Besichtigung der Ausstellung, über deren Gegenstände das hohe Paar wiederholt sich in eingehender Weise erkundigte, überreichte die weißgekleidete Tochter des Verwalters von Ankenstein der Frau Kronprinzessin am Fuße der Treppe ein Körbchen Trauben, welches huldvoll angenommen wurde. Hierauf gieng es an die Besichtigung der neuen Obstdarre, welche in Betrieb gesetzt war, wo das Kronprinzenpaar den Vorgängen ebenfalls mit regem Interesse folgte. Sodann wurde noch die Korbflechterei und die Kellerei besichtigt, worauf die Rückfahrt zum Bahnhof angetreten wurde. Hier harrte im Perron bereits eine vielhundertköpfige Menge, welche die erlauchten Gäste mit brausenden Hochrufen empfing. Die Musikkapelle des heimischen Regiments intonirte die Volkshymne und von den nahen Hügeln dröhnten Pöllerschälven.

Im früher beschriebenen Wartesaal angelangt, überreichte Fr. Jda Badl ein Körbchen mit Weintrauben aus Herrn Dr. Lobers Weinkulturen und Fr. Celsa Prodnyg ein Körbchen mit Obst — feine Aepfelsorten, Birnen, Erdbeeren und Ringlotten aus dem Garten des Herrn Kleinschuster. Beides wurde als Andenken an unsere Draustadt von der Frau Kronprinzessin freundlich dankend entgegengenommen, worauf das hohe Paar unter wiederholten Hochrufen den Zug bestieg, der sich langsam in Bewegung setzte.

### Aus Stadt und Land.

**(Das Kronprinzenpaar über Marburg.)** Bei der Begrüßung des Kronprinzenpaares durch die Vertreter des Landes, war auch unser Landtagsabgeordneter Herr Dr. Josef Schmiederer in Mürzzuschlag zugegen und drückte der Kronprinz ihm gegenüber seine Freude darüber aus, daß er Marburg kennen lernen werde. Ebenso sagte die Frau Kronprinzessin zu Landesauschuss Dr. Josef Schmiederer, sie sei bereits wiederholt durch Marburg gefahren und freue sich, daß sie sich diesmal hier aufhalten könne.

**(Nach Graz.)** Um einen zahlreichen Besuch der Landes-Hauptstadt während der Anwesenheit des Kronprinzenpaares zu ermöglichen, ließ die Südbahn am 24. Oktober Morgens von Marburg nach Graz einen Sonderzug abgehen, der Abends wieder zurückkehrte.

**(Evangelische Gemeinde.)** Sonntag den 30. Oktober wird hier in der evangelischen Kirche das Reformationsfest mit Beichte und heil. Abendmahl stattfinden.

**(Weinpreise.)** Der neue Wein wird in den Gasthäusern je nach den verschiedenen Nieden zum Preise von 16 bis 40 kr. ausgeschänkt; bei den Weingartenbesitzern sind die Preise um die Hälfte geringer.

**(Südbahn.)** Vom 1. November l. J. an wird um 7 Uhr 40 Minuten Abends wieder ein Lokalzug mit Wagen zweiter und dritter Klasse von Graz nach Bruck verkehren. Derselbe findet in Bruck direkten Anschluß nach Leoben.

**(Feuerwehr.)** In Ehrenhausen ist das Gebäude zur Aufbewahrung der Löschgeräte dieser Tage vollendet worden.

**(Kartoffelanbau im Herbst.)** Der Bezirksauschuss Marburg hat an die Gemeinden des Bezirkes folgendes Umlaufschreiben erlassen: „In England sind seit neuerer Zeit sehr gut gelungene Versuche mit dem Pflanzen (Setzen) der Kartoffeln (Erdäpfeln) im Herbst gemacht worden. Die Pflanzkartoffeln werden im Herbst in der ersten Woche des Monats November reichlich 9 Zoll tief gelegt, sind im nächsten Frühlinge fast 14 Tage später aus der Erde gekommen als in der zweiten Hälfte des Monats März in gewöhnlicher Weise daneben ge-

pflanzte Kartoffeln derselben Sorte, haben aber bedeutend höheren Ertrag, nahezu doppelt soviel, als die Frühlingspflanzung geliefert und sind außerdem bis zur Reife völlig gesund geblieben, während die von der Frühlingspflanzung geernteten Kartoffeln schon vor der Reife zu faulen begannen. Das günstige Resultat dieser Versuche glaubt man darauf zurückführen zu sollen, daß die Pflanzkartoffeln sich im Winter in der Erde gut bestockten und ihre volle Kraft behielten, während solche im Keller oder in Erdgruben theils durch Keimen, theils durch Abwelken an Kraft verlieren. Das tiefere Pflanzen ist geschehen, um die Kartoffeln vor dem Winterfrost zu schützen. Hieron wird im Interesse der Landwirtschaft die löbliche Gemeindevorsteherung mit dem Auftrage verständigt, diese Kulturmethode in der dortigen Gemeinde zu verlaublichen und die Besitzer einzuladen, daß sie Versuche in der vorgeschriebenen Weise machen. Ueber das Ergebnis wolle seinerzeit anher berichtet werden."

**(Kannst Du das Land, wo die Zitronen blühen?)** Der Schlosserlehrling L. Faleschini, nach Reggio in Italien zuständig, wurde im September d. J. verhaftet, weil er im Verdachte stand, einem Verpflegssoldaten in der Freihausgasse eine Uhr und einen Ring entwendet zu haben. Die Untersuchung wurde zwar wegen Mangels an Beweis eingestellt und Faleschini freigelassen; die Sicherheitspolizei setzte jedoch ihre Nachforschungen fort und erhob, daß Faleschini die gestohlene Uhr in Gams, den Ring einem Tischlerlehrlingen in Marburg verkauft habe. Der Strolch wurde neuerdings verhaftet und dem Gerichte übergeben.

**(Vom Sturze in die Drau gerettet.)** Am Sonntag Nachts 12 Uhr hörte der Wachmann auf der Triesterstraße einen Hilferuf von der Draubrücke her. An Ort und Stelle geeilt, traf er zwei Männer, darunter einen stadtbekanntem Käufer, welche einen Dritten über das Brückengeländer in den Fluß stürzen wollten. Der Bedrohte war von dem Einen bereits auf das Geländer gesetzt, während der Andere sich bemühte, die Füße des sich heftig Wehrenden emporzuheben. Der Wachmann arreirte nun Beide. Diese und ihr Gegner waren betrunken und hatte ein gewöhnlicher Streit Anlaß gegeben zu diesem Mordversuch.

**(Eine Dienstmagd bestohlen.)** Einer Dienstmagd in der Blumengasse wurden eine goldene Damenuhr, ein Ring mit einem „Vergiftmeinnicht“, ein Täschchen mit Kleingeld, vier Schürzen und ein Blandruck-Mittel gestohlen. Die Polizei warnt vor dem Ankaufe.

**Radfersburg.** (Ein Abschiedsfeft.) Samstag den 22. d. fand in den Räumlichkeiten des Gasthauses „zur Sonne“ das Abschiedsfeft des, mit 1. Oktober in den Ruhestand übertretenen Direktors der hiesigen Landes-Bürgerschule, Herrn Gottlieb Stopper statt, welcher aus Familienrück-sichten nach Graz überfiedelt. Für die allgemeine Beliebtheit des, um Gemeinde, Bezirk und Schule hochverdienten Mannes zeugte der massenhafte Besuch des Festabends, denn es waren alle Kreise der Bevölkerung, Bürgerschaft, Beamten, Lehrer vertreten, letztere waren selbstverständlich vollzählig erschienen. Um 8 Uhr Abends begann die Musikproduktion der, meist aus hiesigen Musikfreunden zusammengesetzten Kapelle, deren Vorträge mit den Liedern der sangeskundigen Festtheilnehmer abwechselten. Bürgermeister Dr. Fuhrmann ergriff zuerst das Wort, um Herrn Direktor Stopper für seine stets opferwillige Thätigkeit in der Gemeindevorsteherung zu danken, worauf der neuernannte Direktor der Landes-Bürgerschule Herr Hubert (in früheren Jahren Lehrer an dieser Anstalt) der Verdienste gedachte, die sich Direktor Stopper um die Anstalt erworben hat. Weiters sprachen noch Oberlehrer Grabner im Namen des Lehrervereines und Bürgerfchullehrer Hendrich für den Stadtverschönerungs-Verein. Lehrer Nedol dankte im Namen der ehemaligen Schüler. Tief ergriffen dankte der Gefeierte für die vielen Beweise der Anerkennung, die sein Wirken gefunden, welches stets in dem Grundsätze „Thue recht und scheue niemand“ gipfelte. Bürgerfchuldirektor Gugl aus Graz, der eben hier als Gast weilte, feierte in Direktor Stopper den deutschen Schulmann, der hier an der Grenzwacht des Deutschthums stets unentwegt für die deutsche Sache eingetreten ist. Gemeinderath Reitter dankte dem Jubilanten im Namen der Bezirksvertretung, der Feuerwehr und des deutschen Turnvereines. In längerer Rede besprach der Landtagsabgeordnete Dr. Rogbeck das verdienstvolle Wirken Direktor Stopper's in der Landwirtschafts-Filiale und im Weinbauverein und beleuchtete nochmals das Gesamtwirken des Gefeierten, worauf der letztere schließlich nochmals, tief ergriffen, allen

Anwesenden für die, ihm zutheil gewordene Ehrung dankte. Direktor Stopper's Wirken war das eines echten deutschen Schulmannes und gab unsere Bevölkerung in der Ehrung, die sie ihm bereitere, zugleich ihre gut deutsche Gesinnung kund.

**Radfersburg.** (Vom Weine.) Im hiesigen Weingebirge ist die Weinlese im vollen Gange. Leider läßt sich nichts Gutes berichten, denn der heurige Wein dürfte der Qualität nach ein sehr schlechtes Erzeugniß werden. Die Klosterneuburger Mostwage zeigt durchwegs 10 bis höchstens 11° Zucker, nur in einigen wenigen Nieden zeigt der Wein 2 oder 3° mehr. Während hier wenigstens die Quantität eine noch entsprechende sein dürfte, ist dieselbe im Kapeller Weingebirge eine sehr geringe, da hier der Hagel sehr geschadet hat. Im Klöcher Weingebirge ist man mit der Quantität sehr zufrieden. Man hat hier per Joch 3 bis 4 Startin geerntet.

**Arnfels.** (Zwangswewe.) Am 14. Nov. gelangt beim hiesigen Bezirksgerichte die Besizung des Johann Haselbacher in Schloßberg zur letzten Feilbietung. Der Schäßwerth beträgt 2509 fl. und wird auch ein Angebot von 1200 fl. angenommen.

**Ruttenberg.** (Post.) In St. Georgen an der Stainz ist die Stelle des Postexpedienten erledigt und können Gesuche bis 3. November bei der Direktion in Graz eingebracht werden. Die Jahresbestallung beträgt 150 fl., das Amtspauschale 40 fl., das Pauschale für die täglichen Botengänge nach Radfersburg 260 fl.

**Pettau.** (Letzte Tagfahrt.) Am 4. Nov. werden beim hiesigen Bezirksgerichte die Liegenschaften der Anna Latsch in Tramburg und Maiberg zum letztenmale feilgeboten; die Ausrufspreise betragen 6396 und 10,899 fl. und können beide Besizungen auch unter demselben veräußert werden.

**Windisch-Feistritz.** (Zwangswewe Feilbietung.) Die Besizung des Josef Schrey, beziehungsweise der minderjährigen Kinder Amalia, Heinrich, Josef, Eduard, Anna, Adolf und Theresia Schrey in Unter-Pulsgau (Schäßwerth 11,288 fl.) gelangt am 9. November zur letzten zwangsweisen Versteigerung und wird diese in der Amtskanzlei des Bezirksgerichtes vorgenommen.

**Trisail.** (Bruderlade.) Die Vorsteherung der hiesigen Bruderlade schreibt die Stelle des Geschäftsführers im Viktualienmagazine zur Bewerbung aus. Derselbe muß gelernter Gemischtwaaren-Händler, zu Korrespondenz und doppelter Buchhaltung befähigt sein. Der Gehalt beträgt 1000 fl. und werden noch freie Wohnung, Beheizung und Beleuchtung zugesichert.

**Schaubühne.**

**Das deutsche Volkstheater in Wien.**

In Wien bewegt sich so wenig Nationales, daß es außerhalb Wiens allemal mit großem Beifalle begrüßt wird, wenn in Wien einmal öffentlich das Wort „deutsch“ ausgesprochen wird. Dafür hört man von tschechischen Schulen, von tschechischen Genossenschaften, von „Demokraten“, welche die armen Tschechen in Schutz nehmen und von Offiziösen, welche predigen, daß sich jede der österreichischen Nationalitäten in Wien „zu Hause“ fühlen muß, daß daher daselbst jede muß machen können, was ihr beliebt, — wobei nur vergessen wird, daß dann gerade die deutsche „Nationalität“ in Wien am allerwenigsten in der Lage sein wird, auch nur mehr zu athmen. Endlich kam es einmal in Wien zu einer nationalen That, das „deutsche Volkstheater“ wurde gegründet zur Pflege des „deutschen Volkstüdes“. Großartiger Aufschwung der Gemüther; in Kürze ist das Geld beisammen. Der Kaiser gibt den Plaz. Was geschieht aber nun? Die Statuten der Gesellschaft werden berathen, und in den Statuten heißt es nun zur Pflege verschiedener Kunstgattungen und des „Volkstüdes“, nicht mehr des „deutschen Volkstüdes“. Ueberdies steht nicht mehr das Volkstüde obenan, es heißt so zum Schlusse wie von einem lästigen Anhängsel „und das Volkstüde“. Der Titel „Deutsche Volkstüde“ für das Theater wurde nicht genehmigt, aber es blieb doch bei dem „deutschen Volkstheater“. Das ist aber noch nicht Alles! Mit Schönthan, dem Possendichter, ließ man sich wegen Leitung des Theaters in Unterhandlungen ein, und dieser fügte sich sofort in Dr. Karl Schnitzer einen ungarischen Zeitungs-, später Operetten-, endlich Theaterunternehmer als Kompagnon bei. Was hat Herr Schnitzer mit dem „deutschen Volkstheater“ und mit dem „deutschen Volkstüde“ zu thun — er, der Jokai für Strauß zurecht richtete, jenen Jokai, der für den ungarischen Kulturverein seine Unterschrift zu 2 fl. das Stück verkaufen möchte. Be-

zeichnend für Schönthan jedoch ist es, daß er auf einen solchen Gesellschafter verfallen konnte. Noch mehr hat er aber das ursprünglich ihm entgegengebrachte Zutrauen dadurch verschert, daß er erklärte, aus dem „Volkstheater“, diesem Unternehmen, welches ein nationales sein sollte, eine Art „Stadttheater“, wie jenes ehemalige an der Seilerstätte machen zu wollen, in welchem nichts als französische Komödien aufgeführt wurden und allenfalls Harmlosigkeiten von Moser oder Rosen. Nun hat auch das gesammte Deutsch-Oesterreich, nicht bloß Wien, hat auch das gesammte deutsche Kulturgebiet ein Wort in dieser Sache mitzureden. Die dramatischen Erzeugnisse gehen von Wien so weit die deutsche Zunge klingt. Besteht in Wien ein echt volkstümliches deutsches Theater, so ergißt sich der Geist, der hier an das Licht der Bretter steigt, über alle deutschen Bühnen. Das Deutschthum in Oesterreich hat aber besonders alle Ursache, den Glücksfall mit dem „deutschen Volkstheater“ nicht von der Hand zu weisen. Das gesammte Deutsch-Oesterreich muß also seinen Einfluß geltend machen, das „deutsche Volkstheater“ sowohl selbst als auch sein ursprüngliches Programm zu erhalten und sich das deutsche Volkstheater nicht wieder sozusagen von Spekulanten von der Nase wegschnappen zu lassen. Beinahe alle Volksstämme in Oesterreich haben schon nationale Bühnen, nur die Deutschen nicht. Sie haben freilich deutsche Theater, die als solche schon durch das deutsche Wort national wirken. Aber eine volkstümliche deutsche Bühne haben sie weder in Wien noch sonst wo!

**Schwurgericht.**

Gilli, am 25. Oktober.

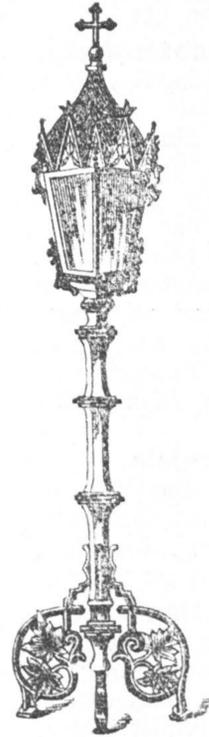
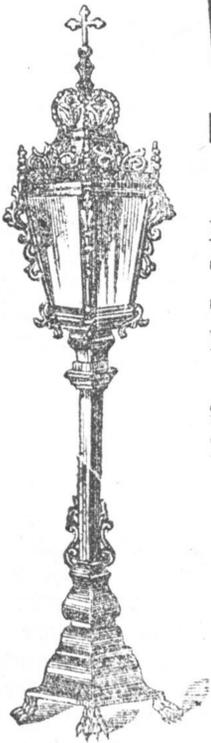
**(Eine jugendliche Brandlegerin.)** Der Hausbesitzer, Gastgeber und Fleischhauer Peter Wresnig von Rothwein wurde im Monate August l. J. von einer Reihe von Brandlegungen an seinen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden heimgesucht. Bald brannte es im Stalle, bald am Heuboden, dann wieder am Dachboden, später in der Schweinstallung, darauf abermals am Dachboden und zwar in einem Schubladekasten und endlich brannte das Bett im Dienstbotenzimmer, ohne daß man dem Thäter auf die Spur kommen konnte, wodurch sowohl Wresnig, wie auch sämtliche Bewohner des Hauses in Furcht und Unruhe versetzt wurden. Zum Glück wurden diese Brände jedesmal entdeckt und ohne einen größeren Schaden herbeizuführen unterdrückt. Endlich stellte es sich heraus, daß die, daselbst als Kindsmagd bedienstete, 15 Jahre alte Rosalia Kof die Thäterin sei. Dieselbe gestand auch sämtliche Brandlegungen, behauptete jedoch, von einem, ihr unbekanntem Manne, der auf ihren Dienstherrn einen Groll hegte, gegen gute Entlohnung verleitet worden zu sein. Nach ihrer Personbeschreibung verhaftete die Gensdarmrie den 56 Jahre alten Unterhändler (Manschetter) Johann Ferk von Ranzenberg als den muthmaßlichen Anstifter. Dieser jedoch läugnete trotz der Angabe des Mädchens, daß er derjenige Mann sei, welcher zweimal im Hause bei ihr war und sie zur Brandlegung verleitet hatte. Auch Wresnig selbst gab an, daß er mit Ferk in gar keiner Feindschaft lebe. Sowohl durch das Geständniß, wie auch durch die Erhebungen wurde die Schuld der Rosalia Kof erwiesen und sie sonach über Wahrspruch der Geschwornen wegen des Verbrechens der Brandlegung zu schwerem, mit Fasten verschärften Kerker auf die Dauer von vier Jahren verurtheilt, hingegen wurde Johann Ferk freigesprochen.

**Mittheilungen aus dem Publikum.**

Der Trost der Mütter beim Keuchhusten der Kinder. Wer kennt wohl nicht diese epidemische Krankheit, die mit katarrhalischen Affektionen beginnt und progressive in den heftigsten Krampfhusten ausartet, der Erbrechen und Blutungen aus Nase und Mund hervorruft? Der Keuchhusten ist ein Schrecken für die Mütter, eine Marter für die Kinder. Die Wissenschaft hat kein Heilmittel, wohl aber die Natur, und zwar in den Soden er Mineral-Pastillen, die in warmem Wasser aufgelöst und öfters verabreicht, das heilende, das beruhigende, das lindernde Mittel sind, das diese langwierige Krankheit, die zuweilen Lungenentzündung, selbst Schwindsucht im Gefolge hat, in kürzester Zeit hebt. Bedarf es der Weisung mehr für eine vorsorgende Mutter, als daß diese Pastillen, die auf Grund wissenschaftlicher Erprobungen als das diesbezüglich beste, gehaltreichste und heilkräftigste Medikament bezeichnet und empfohlen werden, pro 66 kr. die Schachtel in allen Apotheken zu haben sind!

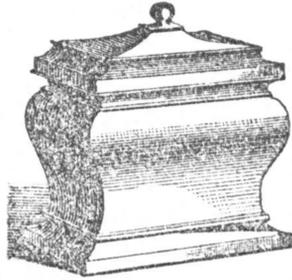
# Tarracher Flaschenbier bei Alois Quandest, Herrengasse.

## ! Grablaternen!



Ich mache dieses Jahr das geehrte P. T. Publikum auf mein sehr großes Lager von Grablaternen besonders aufmerksam.

Neue Muster, Gläser und Lackirung. Auch werden, wie immer, die Laternen um die Saison ausgeliehen. (1526)



Gleichzeitig erlaube ich mir für den kommenden Winter meine geruchlosen Zimmer-Aborte sowie meine vorzüglichen, im Jahre 1870 in Graz prämiirten, geschmackvollen Holz- und Kohlenbehälter zur Abnahme zu empfehlen.

Zahlreichen Aufträgen sieht entgegen hochachtungsvoll

**OTTO SCHULZE, Spenglermeister.**

## Englischer Kurs.

Diejenigen Herren, welche sich an einem englischen Kurs zweimal wöchentlich betheiligen wollen, werden ersucht, ihre Wünsche und allfällige Anfragen unter **W. B.** poste restante bis 1. November l. J. anzuzeigen. Stoff: Grammar, Litterature, Lecture, Conversation. (1531)

## Eine Garnitur

billig zu verkaufen: Wielandgasse 8. (1523)

## Ein schön möblirtes Zimmer

sofort zu beziehen: Domplatz Nr. 6. (1483)

## NÜSSE (1488)

kaufen zu den höchsten Preisen Gebrüder Schlesinger.

## Verkauf

des feinsten amerikanischen geruchlosen, sparsam ohne Rauch verbrennenden

## Sicherheits-Salon-Petroleums

100 Kilo 36 fl. bei Roman Pachner & Söhne

in Marburg a/D. (1287)

## HOTEL „STADT WIEN“ empfiehlt (1524)

süßem neuen Weinmost (Possrucker Eigenbau) per Liter 16 kr. Von Montag an Anskateller, per Liter 40 kr.

## Verloren: (1538)

ein Zegger, enthaltend eine Messing-Pipe, ein Bindermesser, einen Bund Schlüssel, 1 Bohrer und zwei Schachteln Patronen, auf dem Wege von Ober-St. Kunigund bis Marburg. Der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen gute Belohnung bei Hrn. Heinrich Urban, Kaufmann in der Magdalenenvorstadt, abzugeben.

## Krautschneider

empfehlen seine besten Tiroler Krautschneider-Maschinen billigt zum ausleihen. Zugleich übernimmt er selbst mit zwei Gehilfen jedes Quantum Kraut zum schneiden, per 100 Stück 30 kr. Anzufragen bei J. Schinko, Viktualien- und Geschirrhändler unter der Post am Hauptplatz. (1453)

## GRAB-LATERNEN (1505)

in großer Auswahl sowie Beleuchtungs-Gläser mit und ohne Füllung werden am billigsten verkauft und ausgeliehen bei **B. Simmert**, Kärntnerstrasse 10.

## Bergmann's (1486)

## Carbol-Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendend weiße Haut. Vorrätig à Stück 40 kr. bei Eduard Raucher, Droguerie, Burgplatz.

## Beleuchtungs-Gläser

jeder Anzahl für Festlichkeiten und Gräber werden gefüllt ausgeliehen billigt bei (1496)

## C. Bros, Rathhausplatz.

## Süßen Wein-Most,

Rosbacher Eigenbau, per Liter 24 kr. empfiehlt M. Spähek, „Hôtel Mohr.“ (1518)

## Neuer Wein

von der Presse weg zu verkaufen. Anfragen an die Verkaufsstelle des Blattes. (1481)

## Marburger Bicycle-Club.

Heute Freitag den 28. Oktober:

## Ballotage.

## Echte (1470)

## Brünnener Stoffe

für die Herbst- und Winter-Saison, an Feinheit und Dauerhaftigkeit jedes andere Fabrikat übertreffend, versendet gegen Nachnahme des Betrages die

Tuchfabriks-Niederlage

## Siegel-Imhof in Brünn.

I Coupon Anzugstoffe

Meter 3.10 aus feiner Schafwolle . . . fl. 4.80  
" 3.10 aus feinsten Schafwolle . . . " 7.75  
" 3.10 aus hochfeiner Schafwolle . . . " 10.50

I Coupon für schwarzen Salon-Anzug

Meter 3.25 feines schwarzes Tuch . . . fl. 7.—  
" 3.25 feinst Peruvienne u. Dosking . . . " 9.50

Jeder Coupon ist vollkommen genügend zu einem complete Herren-Anzug (Rock, Hose und Gilet).

Winter-Rockstoffe

Meter 2 Boy fein . . . . . fl. 4.80  
" 2 Boy hochfein . . . . . " 8.—  
" 2 Palmerston fein . . . . . " 7.—  
" 2 Palmerston hochfein . . . . . " 9.50  
" 1.75 Loden für Jagdrock . . . . . " 4.25

Kammgarnstoffe, Tüffel, Damen-Regenmantelstoffe, sowie alle Arten von Tuchware werden äusserst billig berechnet.

Auf Verlangen versendet obige Firma bereitwilligst Muster gratis und franco.

# Neu! Puntigamer Bier. Gasthaus „zum Bierjackl“ Marburg, Viktringhofgasse. Eröffnet seit Mittwoch 26. October. Marie Lackner, Gastgeberin. (1528)